

THEATER AM LEND

Trinken als ultimative Verweigerung

Feines Körpertheater bei „Moskau-Petuški“.

In der späten Sowjetunion war Wenedikt Jerofejews Samisdat-Roman „Moskau-Petuški“ ein Knaller der Untergrundliteratur (und auch im Westen Kult). Das „Poem“ einer Zugreise, deren Protagonist in eskalierendem Suff surreale Begegnungen erlebt, um am Ende, verirrt und verprügelt, sein Bewusstsein „für immer“ zu verlieren, wurde als Kommentar auf die Perspektivenlosigkeit in einem versteinerten System gelesen, in dem der Trinker zum ultimativen Verweigerer aszendiert. Diesen Stoff kleiden der Schauspieler Fredrik Jan Hoffmann und die Tänzerin Jadi Carboni in ein temperamentvolles Stück Körpertheater: An der Seite von Hofmann, der als Ich-Erzähler überzeugend und ohne augenzwinkernde Saufmätzchen die Weltverweigerung des Trinkers zum Ausdruck bringt, performt Carboni dessen Seins- und Gefühlszustände – quasi als lebendes Bühnenbild. Das Ergebnis: ernüchternd eindringlich. **Ute Baumhackl** „Moskau-Petuški“. 19., 20. 10., 20 Uhr, Theater am Lend, Graz. www.theateramlend.at



Eindringlich: Hofmann, Carboni in „Moskau-Petuški“ LUPI SPUMA

NEUE GALERIE | HALLE FÜR KUNST

Schiefer Blick auf die Kunst

„Ernsthaft?!“ Gerade Albernheit und Enthusiasmus in der Kunst bescheren Graz eine der größten und faszinierendsten Ausstellungen der letzten Jahre.

Von Martin Gasser

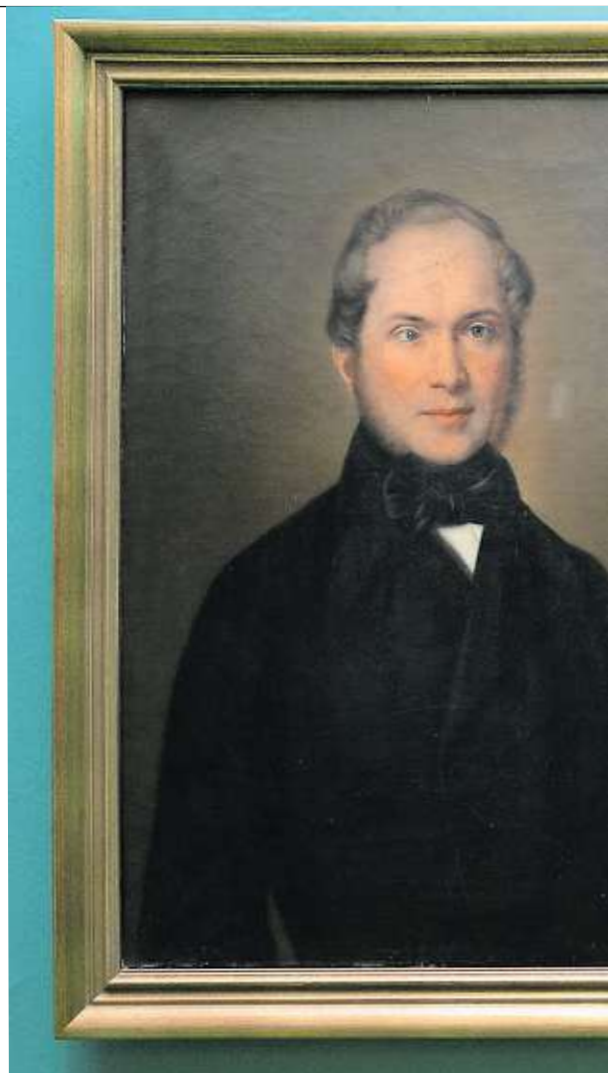
>Welcome to the Shitshow!“ Jeremy Dellers Slogan, quer über eine Reproduktion des Union Jack geschrieben, heißt die Besucher willkommen. Das Plakat, das der britische Künstler als Kommentar zum Brexit schuf, ist der genialisch gesetzte Auftakt der Schau und zugleich die Aufforderung, sich auf die 400 Werke von etwa 100 Künstlerinnen und Künstlern einzulassen, sich für einen alternativen Streifzug durch die Kunst der letzten Jahrhunderte bereit zu machen.

„Albernheit und Enthusiasmus“ sind der Schlüssel, die Kunstgeschichte noch einmal unter einem neuen Blickwinkel zu betrachten: Was ist mit dem Humor? Für den Co-Kurator Jörg Heiser stand bei der Auswahl aber gar nicht der Aspekt der Lustigkeit im Vordergrund. Ihn und Co-Kuratorin Cristina Ricupero interessierten eher die Momente, in denen Peinliches zelebriert wird, in denen ein enthusiastisches Bekenntnis zur Lächerlichkeit im Zentrum steht. Einer der Ausgangspunkte war das Werk von Ed Wood, der nach seinem Tod als „schlechtester Regisseur der Welt“ zur Kultfigur wurde.

Die Würde der Porträtmalerei unterlaufen: Hans-Peter Feldmanns „Paar mit schielenden Augen“ (2012)

Die B-Movies von Ed Wood, Roger Waters und Russ Meyer haben in der Schau ihre Spuren hinterlassen, nicht nur weil sie selbst „Camp“-Kunst sind, sondern ihre Trivialität und Ästhetik von Künstlerinnen und Künstlern aufgegriffen wurden. Martin Kippenberger war von der Nazi-Exploitation des „Busenfilmers“ Russ Meyer angeht, während der Singapurische Künstler Ming Wong alle Rollen eines malaiischen Trash-Films nachgespielt hat.

„Ernsthaft?!“ war schon in Deutschland zu sehen, voriges Jahr in Bonn, in diesem Sommer in Hamburg. Für Graz hat das Kuratoren-Duo die Schau noch einmal adaptiert, ergänzt und umgestaltet. Und man konnte sie auf zwei Standorte verteilen. In der Neuen Galerie gibt es den klassischeren Museums-Part (freilich mit Coney-Island-Touch), in der Halle für Kunst Steiermark Rauminstallationen



Jeremy Dellers Brexit-Plakat (2019)

UM/J. J. KUČEK (3)

wie Jim Shaws monumentale „I Dreamt I was Taller than Jonathan Borofsky“ oder Henrike Naumanns aus dem Interieur eines Friseursalons gebaute „Monotonie des Yeah, Yeah, Yeah“, eine bizarre Abhandlung zwischen DDR-Ostalgie und Modernität.

Die Subversion, die in erwähnten Akten bewusster Peinlichkeit und in mehr oder weniger liebevollen Parodien und Hommagen steckt, ist in der Schau förmlich zu greifen. Die Dadaisten, die gegen Ernst, Pathos und Sinn rebellierten, kommen als Urväter der komi-